

# Die Demut suchen Unsere Armut akzeptieren

**Thema dieses Vortrags ist die Demut bei Pierre Goursat und die Verbindung mit der geistlichen Kindschaft der heiligen Thérèse vom Kinde Jesus.**

## Pierre Goursat

Demut war ein wesentlicher Punkt im Leben von Pierre Goursat, und man kann ihn nicht verstehen, nicht begreifen, wer er wirklich war, was er lebte und was er umsetzte, wenn man nicht tiefer in sein Herz eindringt, das von großer Demut geprägt war.

Ich werde zunächst zeigen, wie grundlegend die Demut für den geistlichen Weg von Pierre Goursat ist, und dann zeigen, dass er tief vom „kleinen Weg“ der spirituellen Kindschaft der heiligen Thérèse von Lisieux geprägt war.

In einem ersten Teil werde ich mich darauf konzentrieren, wie Pierre über Demut sprach und wie er sie lebte. Es ist bekannt, dass ein Ereignis im Leben von Pierre Goursat entscheidend war.

Im Jahr 1933 hielt sich Pierre Goursat auf dem Plateau d'Assy auf, um seine Tuberkulose zu behandeln. Er war damals 19 Jahre alt und zwischen einem starken geistlichen Ruf und dem Wunsch nach menschlichem Erfolg hin- und hergerissen. Sein kleiner Bruder, sein einziger Bruder, der nur ein Jahr jünger war als er und dem er sehr nahe stand, war einige Jahre zuvor gestorben. Das war für Pierre ein sehr großes Trauma gewesen. Dieser Bruder wird in gewisser Weise in Pierre Goursats Bekehrung eingreifen, während er sich auf dem Plateau d'Assy erholt. Pierre wird später erzählen, was passiert ist. Er spürte die Gegenwart seines Bruders, der dort war, und es war, als ob er mit ihm sprach. Folgende Worte hörte Pierre von seinem Bruder Bernard: *„Es ist, als hätte er zu mir gesagt: ‚Du denkst nicht mehr viel an mich. Das liegt daran, dass du stolz geworden bist.‘“* Und Pierre fügte hinzu: *„Ich fand mich auf den Knien am Fußende meines Bettes wieder, und als ich aufstand, war ich völlig verwandelt.“* Wir sehen, dass bei dieser ersten Bekehrung des 19-jährigen Pierre Goursat das Entscheidende, das Grundlegende, die Erkenntnis seines Stolzes ist, die den ganzen Rest seines Lebens verändern wird. Er verstand, dass alle seine Wünsche, Ambitionen und Pläne auf Gott ausgerichtet sein mussten, und der Weg der Demut wurde für ihn zur Priorität.

## ZUNÄCHST MÖCHTE ICH MIR ANSEHEN, WAS DEMUT IST UND WIE WICHTIG SIE FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN IST.

Das französische Wort für Demut „humilité“ stammt vom lateinischen Wort „humilis“ ab, das „klein“, „niedrig“, „unterwürfig“ bedeutet. Die Demut stellt uns in Wahrheit vor Gott, uns selbst und anderen.

Zunächst vor Gott in Wahrheit sein. Die Demut ermöglicht es uns, Gott als denjenigen zu erkennen und zu lieben, der die Fülle des Seins und die unendliche Vollkommenheit des Guten ist; sie lässt uns verstehen, dass er der „Heilige“, der „ganz Andere“ ist, dass er uns unendlich übersteigt. Demut ist also jene Tugend, durch die Gott uns offenbart, wer er ist, und dementsprechend auch, wer wir sind, was uns dazu bringt, uns vor ihm zu erniedrigen. Beim Propheten Jesaja heißt es in Kapitel 2: *„Die hochmütigen Blicke der Menschen senkten sich und gebeugt wird sein der Stolz der Männer. Aber erhaben wird sein der HERR allein an jenem Tag.“*

Demut ergibt sich also aus der Akzeptanz unseres Geschöpfseins und der Erkenntnis unserer radikalen Abhängigkeit von Gott. Wir besitzen nichts, was wir nicht von ihm erhalten haben, und wir existieren nur durch ihn. Die Demut schärft in uns den Sinn für die Transzendenz Gottes und lässt in uns die kindliche Ehrfurcht wachsen, die uns zur Anbetung führt. Wie es im Buch der Sprichwörter in Kapitel 22 heißt: *„Der Lohn für Demut ist Furcht des HERRN“*. Sie bezieht nicht nur unseren Verstand mit ein, sondern auch die Zustimmung des Herzens, die sich Gott gegenüber in Dankbarkeit und Anerkennung ausdrückt.

Zweitens stellt uns die Demut in Bezug auf uns selbst in die Wahrheit. Sie zeigt uns, wer wir wirklich sind, und lässt uns unsere Grenzen erkennen, aber auch unsere Qualitäten und die Gaben, die wir erhalten haben. Sie bewahrt uns vor Stolz und der Illusion, dass wir „gute Menschen“ sind und uns durch eigene Anstrengungen zu Gott hocharbeiten können. Sie ermöglicht es uns, in einem angemessenen Selbstwertgefühl zu wachsen, ohne uns selbst abzuwerten oder zu verunglimpfen. Schließlich stellt uns die Demut in Bezug auf andere Menschen auf unseren richtigen Platz. Sie ermöglicht es uns, das Gute in ihnen zu sehen, sie in ihrem wahren Wert zu betrachten und befähigt uns, ihre Qualitäten anzuerkennen, so wie sie sind, ohne dass wir uns mit ihnen vergleichen wollen. Bei Paulus heißt im Brief an die Philipper in Kapitel 2: *„dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst.“* (Phil 2,2-3).

Die Demut öffnet uns für andere und fördert die Nächstenliebe und die Gemeinschaft unter den Menschen. Wie Paulus im Brief an die Kolosser in Kapitel 3 weiter sagt: *„Bekleidet euch also, [...] mit [...] Güte, [mit] Demut!“* (Kol 3,12-13). So werden wir dazu angehalten, die Bewegung der Erniedrigung Jesu, des Sohnes Gottes, nachzuahmen, der unser Menschsein angenommen hat, indem er aus Liebe bereit war, sich erniedrigen zu lassen und sein Leben für uns am Kreuz hinzugeben (vgl. Phil 2,6-11). Es ist eine Bewegung der Erniedrigung, die Christus gelebt hat, um im Geheimnis der Menschwerdung bis zu uns zu gelangen. Die Demut lädt uns ein, uns zu erniedrigen und derselben Bewegung der Erniedrigung zu folgen, nicht nur vor Gott, sondern auch vor unseren Geschwistern und Schwestern.

Ich möchte euch auch kurz daran erinnern, dass alle von der Kirche anerkannten Heiligen die Demut als wesentliche Tugend betrachten. Ich werde also einige Zitate von einigen der vielen Heiligen anführen. Hier ist, was der Heilige Gregor der Große sagt.

Gregor der Große stellt die Demut als *„Lehrmeisterin und Mutter aller Tugenden“* dar. Cassian sagt: *„Die Demut ist die Lehrmeisterin aller Tugenden; sie ist das stärkste Fundament des geistlichen Gebäudes“*. Basilius sagt: *„Der Fortschritt der Seele ist die Demut“* und Augustinus sagt: *„Unsere Vollkommenheit selbst ist die Demut“*. Sie ermöglicht in uns das göttliche Wirken, wie der heilige Thomas von Aquin erklärt. Ich zitiere ihn: *„Die Demut macht den Menschen gefügig und offen für die Forderungen der Gnade. So wird er in allen Dingen den Absichten Gottes unterworfen, was auch immer diese sein mögen.“* Der heilige Bernhard sagt: *„Nur die Demut gefällt Gott“*. Teresa von Avila fügt hinzu: *„Solange wir auf dieser Erde sind, ist uns nichts nützlicher als die Demut“*. Der Pfarrer von Ars drückte ihre Bedeutung für unser christliches Leben auf einfache und bildhafte Weise aus, indem er sagte: *„Die Demut ist für die anderen Tugenden das, was die Kette für den Rosenkranz ist. Nimm die Kette ab, und alle Körner fallen heraus. Nimm die Demut weg, und alle Tugenden verschwinden“*. Wir sehen, dass die Demut für das christliche Leben zentral ist.

## **IN EINEM ZWEITEN SCHRITT WERDE ICH EUCH NUN DARÜBER SPRECHEN, DASS DEMUT FÜR PIERRE ZUNÄCHST DIE AKZEPTANZ SEINER PERSÖNLICHEN ARMUT VORAUSSETZT.**

Als junger Mann hatte Pierre eine Leidenschaft für Geschichte und Archäologie, interessierte sich für antike Zivilisationen und sein größter Wunsch war es, Kurator eines Museums zu werden. Nach seiner Bekehrung gab er diese Pläne auf, um den Herrn an die erste Stelle in seinem Leben zu setzen. Er verstand, dass er Gott gegenüber ein Nichts war, aber dass seine Schwächen kein Hindernis waren, um die Liebe Gottes zu empfangen, der eine besondere Vorliebe für die Armen hat. In Psalm 107,41 heißt es: *„Doch den Armen hob er empor aus dem Elend“*. Diese Erkenntnis „revolutionierte“ sein ganzes Leben, das sich dadurch radikal veränderte: Pierre akzeptierte nun seine Schwächen und Grenzen (seine persönliche Armut, seinen Mangel an körperlichen Kräften, seine Begrenzungen, seine schlechte Gesundheit...). Er entschied sich dafür, den Weg der Demut zu leben. Er sagte: *„Und man soll verstehen, dass das Wesentliche die Demut ist, die Armut, das Bewusstsein des eigenen Elends“*.

In der Bibel sagt der Herr in Jesaja zuerst in Kapitel 57: *„aber ich bin auch bei dem Zerschlagenen und dem im Geist Niedrigen“* (Jes 57,15) und in Kapitel 66: *„Auf den blicke ich: auf den Armen und auf den, der zerschlagenen Geistes ist“* (Jes 66,2). Pierre Goursat war immer bestrebt, sich vor Gott zu erniedrigen und vor anderen zurückzutreten: *„Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“* Lukas 18 (Lk 18,9-14). Pierre lebte intensiv die erste der Seligpreisungen, die alle anderen zusammenfasst: *„Selig, die arm sind vor Gott“*, Matthäus 5,3. Ich erinnere mich, dass Pierre, als ich mit ihm zusammen wohnte und arbeitete, während wir mehrere Wochen lang auf der Péniche waren, immer wieder dasselbe Wort teilte. Er war von diesem Wort, über das er jeden Morgen meditierte, beeindruckt gewesen. Er war beeindruckt gewesen, als er über das Wort Jesajas in Kapitel 41,14 *„Fürchte dich nicht, du armer Wurm Jakob“* nachdachte, und Pierre wiederholte dieses Wort seinen Hausgenossen gegenüber, indem er es auf sich selbst anwandte: *„Ja, ich bin ein armes Würmchen, aber ich fürchte mich nicht“*. Und er sagte es mit großer Freude. Und das tat er mehrere Wochen lang. Pierre setzte damit die Ermahnung des Paulus in Röm 12 in die Tat um: *„Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt,“* (Röm 12,3). Pierre hatte in der Tat viel Klarheit über sich selbst, er betrachtete sich selbst als „armen Typ“ und sagte oft zu denen, die ihm nahestanden: *„Solange man nicht erkannt hat, dass man ein armer Typ ist, hat man nichts begriffen.“*

Auf Exerzitien der Bruderschaft Jesu erklärte Pierre seine Gedanken und sagte: *„Wir sind arme Typen. Und je mehr arme Typen wir sind, desto wunderbarer ist es. Denn es gibt uns Demut, es erniedrigt uns, und nur in der Demut, wie Siluan sagte, empfangen wir den Heiligen Geist. Das ist außergewöhnlich, das ist wirklich der Heilige Geist. Versuchen wir also, Demut zu haben.“* Darauf werden wir zurückkommen, wenn wir über den Heiligen Geist sprechen: Pierre stellt also ausdrücklich eine Verbindung zwischen der notwendigen Armut des Herzens, diesem Raum, der Gott gelassen wird, und dem Heiligen Geist her, damit er zu uns kommen kann.

Paulus schreibt auch in 2. Korinther 8: *„Er, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu*

*machen.* Armut war für Pierre nicht nur eine spirituelle Haltung, sondern äußerte sich ganz konkret in seinem Leben. Er war selbstlos, sehr losgelöst von materiellen Gütern und Geld. Als er zwischen 1960 und 1970 Generalsekretär des französischen katholischen Kinobüros war, gab er sich mit einem geringen Gehalt zufrieden. Sein einfacher Lebensstil überraschte die Besucher, die ihn in seiner Wohnung im Pfarrhaus von Saint Philippe du Roule oder später auf der Pé-niche trafen. Er lebte sehr sparsam und besaß fast nichts. Er war sehr großzügig und gab das Wenige, was er hatte. Ein Verwandter, der ihm einen neuen, warmen Pullover geschenkt hatte, wunderte sich, dass Pierre ihn nicht trug; ihm wurde klar, dass er ihn jemandem gegeben hatte, der ihn dringender brauchte.

### **DRITTER PUNKT: DEMÜTIG ZU WERDEN SETZT EINEN LANGEN LERNPROZESS VORAUS.**

Pierre Goursat war sich bewusst, dass Demut das Ergebnis eines langen Lernprozesses ist und dass es vermessen wäre, sie aus eigener Kraft erwerben zu wollen, ohne auf das Wirken der Gnade zu vertrauen. Er betonte, dass sie einen langen Lernprozess voraussetzt: *„Es [verlangt] von euch einen Akt der Demut, das ist wahr. Es ist eine Frage der Gewohnheit. Es ist eine zweite Natur. Und dann wird es zur Gewohnheit.“* Sagte Pierre, und er fuhr fort: *„Und ihr vollbringt Akte der Demut. Wenn ihr Akte der Demut vollzieht, dann werdet ihr nach und nach die Demut erlangen.“*

Das Wirken der göttlichen Gnade war in Pierre Goursat besonders am Ende seines Lebens spürbar, weil er immer gegen die Versuchung des Stolzes ankämpfte. In seinen Gebetszeiten flehte er Gott an, ihn zu ändern. Pierre, der eine starke Persönlichkeit hatte und geistig sehr unabhängig war, wusste aus eigener Erfahrung, dass die Loslösung von Eigenliebe und Eitelkeit und der Verzicht auf den Willen zur Macht eine ständige Askese erfordern. Deshalb sprach er in seinen Vorträgen viel darüber. Er sagte: *„Um Demut zu erlangen, muss man Akte der Demut vollziehen, Und um Akte der Demut zu vollziehen, kommt es oft zu Erniedrigungen. Dann wird unser Selbstwertgefühl verletzt, das ist ein bisschen lästig. Also muss man mit ganz kleinen Dingen anfangen.“*

Um Demut zu erlangen, müssen wir lernen, Ärger, Misserfolge und Widersprüche zu akzeptieren. Pierre nannte konkrete Beispiele. Zum Beispiel spielte er auf die Mönche in der Wüste in den ersten Jahrhunderten der Kirche an, die sich beklagten: Es sei sehr heiß und die Siebenschläfer seien laut, „sie halten uns vom Schlafen ab“, sagten sie. Aber Pierre fährt fort: *„Die Väter sagen: ‚Dem Demütigen ist alles recht‘. Er hört die Siebenschläfer nicht. Er findet nie, dass es zu heiß ist. Alles ist in Ordnung. Er ist immer zufrieden.“*

Die Loslösung von der Eigenliebe, der Eitelkeit, der Entsagung und dem Willen zur Macht war für Pierre nicht leicht, wie er mehrmals sagte. Ich zitiere ihn:

*„Der Herr liebt uns weiterhin trotz unserer Unvollkommenheiten, und selbst wenn wir einen dummen Witz gemacht haben, naja, umso besser, wir kommen, um uns zu demütigen, und dann repariert er es noch viel besser, als wenn wir nicht gesündigt hätten. Aber das gibt uns Demut. Das Wichtigste ist, dass wir vor ihm wirklich ein Armer sind. Und es geht immer um unsere Selbstliebe: Wir sind nicht glücklich, wenn wir eine Sünde begangen haben, aber sind wir vor allem deshalb traurig, weil wir Jesus verletzt haben? Oder weil unser Selbstwertgefühl uns sagt: ‚Mist! Ich habe schon wieder eine Sünde begangen!‘ Dann geht es uns letztendlich immer um uns selbst.“*

Pierre sagte auch: *„Wir haben eine Sünde begangen. Dann kommt die Selbstliebe ins Spiel: ‚Wie konnte ich, ein so guter Mensch, wie konnte ich nur ... oh, aber wirklich, das ist entsetzlich‘, also das ist es. Dann schaut man wieder auf sich selbst, auf seinen Bauchnabel, auf sein kleines Ich und so ist das.“* Und Pierre fügte hinzu: *„Die Demut ist die Königin der Tugenden. Wenn ihr jedes Mal, wenn ihr sündigt, an Demut gewonnen habt, gewinnt ihr automatisch jedes Mal.“*

In Gemeinschaft mit dem Herzen Jesu zu leben, so Pierre, sei der beste Weg, um Demut zu erlangen: *„Und wirklich der Weg des Herrn ist Jesus, der sanftmütig und von Herzen demütig ist“,* fügte er hinzu.

### **VIERTER PUNKT: DEMUT BEDEUTET, ZU AKZEPTIEREN, AN DEM PLATZ ZU SEIN, DEN GOTT FÜR UNS WILL.**

Pierre hatte auf seinem Weg verstanden, dass die einzige Möglichkeit, auf dem Weg der Heiligung voranzukommen, darin bestand, zu akzeptieren, dass man völlig vom Herrn abhängig ist, und sich vertrauensvoll von ihm führen zu lassen. Ein Wort der heiligen Teresa von Avila aufgreifend, sagte er oft: *„Demut ist die Wahrheit“.* Für Pierre war es das Wichtigste, den Willen Gottes zu tun, sich dem Willen Gottes anzupassen: *„Das Wichtigste“,* betonte er, *„ist nicht, dass wir unseren Weg wählen, sondern dass wir den Weg nehmen, den der Herr uns zeigt...“.* Das ist also Demut. Demut bedeutet, wahrhaftig zu sein. In der Wahrheit zu sein bedeutet, den Weg zu nehmen, den der Herr uns vorgibt. Und er fügte hinzu: *„Der Weg des Herrn ist wirklich der sanftmütige und von Herzen demütige Jesus. Das ist ein außergewöhnlicher Weg. Wenn wir sanftmütig und von Herzen demütig sind, wird er uns ganz ruhig das Herz durchbohren“.*

In diesem Geist der Demut und des Gehorsams gegenüber dem Willen des Herrn nahm Pierre nach langem Zögern die Verantwortung für die Gemeinschaft an. Hier ist die Erklärung, die Pierre später gab: *„Schließlich wählt der Herr einen armen Typ aus, er weiß, was er tut. Ja, ich dachte, da ich arm war, handelte der Herr; und ich war so ein armer Typ, dass die Leute merken würden, dass nicht ich es war, sondern der Herr handelte. Auf diese Weise war ich also sehr ruhig. Und deshalb habe ich den Platz hinter der Herde eingenommen. Und die Gnade des Herrn ging weiter.“* Und Pierre war sich während der gesamten Zeit, in der er die Gemeinschaft leitete, zutiefst bewusst, dass er ein Werkzeug in Gottes Hand war und dass die Gemeinschaft nicht ihm gehörte, dass er kein Eigentümer war und dass es Gott war, der durch seine Armut handelte.

Diese Demut Pierres zeigte sich in besonderer Weise, als er 1985 beschloss, sein Amt als Moderator niederzulegen, weil er einen Herzinfarkt erlitten hatte und der Herr ihm zu verstehen gegeben hatte, dass er „den Staffeln abgeben“ müsse, um sich auf die endgültige Begegnung mit ihm vorzubereiten. Für Pierre begann nun die letzte Phase seines Lebens, die Phase der völligen Versenkung in Schweigen und Gebet, die er mit großer Selbstlosigkeit und in einer gewissen inneren Einsamkeit lebte.

Ich möchte jedoch noch einmal auf die Art und Weise eingehen, wie Pierre die Leitung ausübte. Viele der gesammelten Zeugnisse bringen zum Ausdruck, wie sehr sich Pierre wie ein einfacher Bruder unter Geschwistern verhielt. Als er Moderator war, als er für die Gemeinschaft verantwortlich war und auch danach. Was alle, die ihm begegneten, beeindruckte, war Pierres extreme Einfachheit. Seine Einfachheit im Umgang mit anderen, die Tatsache, dass er nicht kompliziert war, dass er sich mit dem zufrieden gab, was man ihm gab, dass er wirklich ohne Allüren war, dass er wirklich ein Bruder unter Geschwistern war. Er war von großer Diskretion und Zurückhaltung, was zu einer Reihe von Missverständnissen führte, denn Pierre hatte eine natürliche oder eher „übernatürliche“ Autorität, aber er verhielt sich nicht wie ein autoritärer „Chef“, wie ein „Guru“, sondern wie ein demütiger „Diener“. Er versuchte, seinen Geschwistern zuzuhören und akzeptierte es, seine Meinung zu ändern, wenn er nach einem Gebet davon überzeugt war, dass er sich geirrt hatte.

Pierre wollte sich nie in den Vordergrund drängen. Bei den Treffen in Paray-le-Monial oder den Versammlungen der Erneuerung stand er, anders als die meisten Leiter anderer Gemeinschaften, nicht gerne auf dem Podium. Pierre zog es vor, diskret im hinteren Teil des Saals zu bleiben, ohne dass man ihn bemerkte. Bei den Gebetstreffen in Paris stand er gerne am Eingang, um die ankommenden Menschen zu begrüßen. Jene, die zum ersten Mal kamen, das geschah in den Gebetsgruppen oder in Paray le Monial. In seiner Jugend war Pierre ein Dandy, Pierre achtete sehr auf seine Kleidung, und für diejenigen, die ihn später kennenlernten, war es genau umgekehrt, es war ihm völlig gleichgültig, wie er aussah und wie er gekleidet war. Als die Leute also ankamen und diesen alten Mann mit dem zu jeder Jahreszeit riesigen Mantel, dem Wollschal, seiner Russenmütze und ziemlich schlecht gekleidet im hinteren Teil des Saals sahen, hielten sie ihn für einen Armen, für einen Außenseiter. Sie sagten: „ah, das ist gut, diese Gemeinschaft, die die Außenseiter aufnimmt, die die Armen aufnimmt“. Sie hatten nicht gewusst, dass er der Leiter der Gemeinschaft war, das haben sie erst später gemerkt. Eines Tages, am Eingang des Essenzelts in Paray le Monial, des Zeltes, in das die Referenten eingeladen werden, ging Pierre als Verantwortlicher diskret dorthin und ein junger Mann, der den Ordnungsdienst machte und der ihn nicht kannte, der seine Arbeit machte, hielt Pierre an und sagte: „Nein, nein, gehen Sie nicht hinein. „Und anstatt zu sagen: „Lassen Sie mich durch, ich bin der Chef“, wurde Pierre nicht wütend, er diskutierte mit dem jungen Mann und ohne seine Identität preiszugeben, gelang es ihm schließlich, einfach durchzugehen. Pierre war nie auf der Suche nach Ehre oder menschlichem Ruhm. Er war das Gegenteil.

Pierre wusste auch, wie er seine Fehler zugeben und um Vergebung bitten konnte, wenn er glaubte, jemanden verletzt zu haben. Während eines Treffens in Paray-le-Monial waren viele überrascht. Ich hatte gesagt, dass Pierre nicht gerne auf Podien stand. Dort stieg er auf das Podium und kniete vor einer großen Versammlung von mehreren hundert Menschen nieder, um öffentlich alle um Vergebung zu bitten, die er durch sein ungeschicktes Verhalten oder seine Worte verletzt haben könnte. Aber diese Bitten um Vergebung richtete er an diesen oder jenen Bruder in der Gemeinschaft, wenn er sich ein wenig geärgert hatte oder ungeduldig gewesen war.

## **SECHSTER PUNKT: EINE GROSSE INNERE FREIHEIT: LOSGELÖSTHEIT VON DEM, WAS ANDERE SAGEN WÜRDEN.**

Ja, diese innere Freiheit, die Pierre hatte und die alle, denen er begegnete, bewegte, ist die Frucht der Demut. Von den älteren Geschwistern, die mit ihm lebten, sagte einer: „Pierre hat uns die Demut gelehrt“, ein anderer: „Pierre ist der freieste Mensch, den ich je getroffen habe“.

Pierre Goursat war zutiefst losgelöst von dem Bild, das er anderen vermitteln würde, von dem, was man von ihm denken könnte. Er nahm sich selbst nicht ernst und mochte es nicht, wenn man ihn ernst nahm. Und wenn er mit Leuten zu tun hatte, die etwas spießig waren oder sich zu sehr um ihr Äußeres sorgten, versuchte er, die Atmosphäre durch Späße und Grimassen aufzulockern! Pierre war ein Original, ein Nonkonformist. Sein ganzes Leben lang zeigte Pierre Humor. Er erklärte, dass in diesem Wort sowohl „Demut“ als auch „Liebe“ steckten. Im Gegensatz zur Ironie, die die Schwächen anderer vergrößert und verletzen kann, weckt Humor Sympathie für andere, weil er eine gewisse Distanz oder sogar Spott gegenüber den Ereignissen und sich selbst ausdrückt.

Pierre Goursat zeigte immer eine große innere Freiheit und zögerte nicht, seine Geschwister in unangenehme Situationen zu bringen, um ihnen zu helfen, nicht im Blick der anderen gefangen zu sein und in der inneren Freiheit zu wachsen, die eine Frucht der Demut ist. Eines Sommers, als er in „Les Genets“, einem Haus der Gemeinschaft in Aix-en-Provence, Urlaub machte, bat Pierre einen Bruder, ihn in die Stadt zu begleiten, um Espadrilles zu kaufen. Im Supermarkt angekommen, setzte sich Pierre unter dem Vorwand, er sei müde, in einen Einkaufswagen und ließ sich wie ein Kind im Kinderwagen vor den Augen der verblüfften Menschen durch die verschiedenen Warenregale fahren, während der Bruder, der ihn schob, vor Verwirrung rot anlief und versuchte, unbemerkt zu bleiben! Als er den Supermarkt verlassen hatte, sprang Peter aus dem Einkaufswagen, frisch wie ein junger Mann, als ob nichts geschehen wäre. Der Bruder, der Zeuge dieser Episode wurde, verstand, wie wichtig es ist, unter allen Umständen einfach zu sein und sich nicht vor den Blicken der anderen zu fürchten.

Pierre aß wegen seiner Gesundheit wenig, aber da ihm dann die Kraft fehlte, brauchte er den ganzen Tag über Snacks, egal wo er sich befand. Seine Ernährung war erstaunlich: hauptsächlich Joghurt und Zwieback mit Gouda, dem Käse, den er liebte, und Marmelade obendrauf. Er fuhr nicht Auto und es kam vor, dass ich ihn mehrmals zu Terminen bei Bischöfen fuhr. Einmal, als wir mit dem Fahrstuhl fuhren, um von einem Bischof empfangen zu werden, knabberte Pierre weiter an



seinem Käse und genoss seinen Joghurt, während wir im Fahrstuhl waren. Als sich die Türen öffneten, waren wir überrascht, direkt in das große Wohnzimmer des Bischofs zu gelangen, der dort war, um uns zu begrüßen. Ruhig und scheinbar unbehelligt von dieser Situation steckte Pierre den Gouda und den Joghurt zurück in seine Manteltaschen, bevor er seinem Gastgeber seine (etwas klebrige!) Hand zur Begrüßung reichte.

Als junger Mann hatte Pierre unter Sprachschwierigkeiten gelitten, und er hob sich von den „Leitern“ der Erneuerung ab: Er war kein Redner, der mit strukturierten oder emphatischen Reden zu glänzen suchte. Er sprach mit einfachen Worten, seine Aussprache war unbeholfen und seine Syntax unakademisch! Wenn er in der Öffentlichkeit sprach, zögerte Pierre nicht, seine Fehler zu betonen, um deutlich zu machen, dass er nur ein Werkzeug in dem Werk war, das Gott durch ihn vollbrachte. Er betrachtete sich als Diener, als bloßen Kanal der Gnade Gottes und machte sich die Worte Jesu zu eigen: *„Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte“*. (Lk 17,7-10).

## **In diesem zweiten Teil, der kürzer sein wird, werde ich versuchen, euch zu zeigen, wie sehr die Demut, die bei Pierre Goursat wesentlich ist, mit dem Vertrauen auf Gott verbunden ist und wie Pierre sich die spirituelle Lehre der kleinen Thérèse zu eigen gemacht hat: die Lehre des kleinen Weges.**

Es geschah über mehrere Jahre hinweg, während sie im Karmel war, seit ihrer Kindheit hatte Thérèse den großen Wunsch, heilig zu werden, doch aufgrund ihrer vielen Einschränkungen - sie war stur, launisch – konnte sie es nicht schaffen. Sie konnte sich nicht mit den großen Heiligen wie der heiligen Teresa von Avila vergleichen, und so hätte sie entmutigt sein und sagen können: „Ich werde nie zur Heiligkeit gelangen“, aber genau da blieb Thérèse nicht stehen. Anstatt sich entmutigen zu lassen, suchte sie nach einer Möglichkeit, ihren Wunsch nach Heiligkeit zu verwirklichen, sie gab nicht auf. Und sie schreibt: *„Statt mich zu entmutigen, habe ich mir gesagt: Der liebe Gott kann keine unerfüllbaren Wünsche eingeben. Ich kann also trotz meiner Kleinheit nach Heiligkeit streben“*. Diese Feststellung ist sehr wichtig, denn als sie sich ihrer Kleinheit bewusst wird, sagt sie sich nicht: „Es ist vorbei“, sondern im Gegenteil, sie startet neu durch. Und in diesem Moment machte Thérèse, kurz bevor sie mit 14 Jahren in den Karmel eintrat, eine Diözesanreise nach Rom und kam durch Paris, und zum ersten Mal - es war das Ende des 19. Jahrhunderts, das Industriezeitalter - sah sie in den Kaufhäusern die ersten Aufzüge und Rolltreppen. Und für sie ist das eine Offenbarung. Und sie schreibt in ihren autobiografischen Manuskripten:

*„Wir befinden uns in einem Jahrhundert der Erfindungen, jetzt ist es nicht mehr nötig, die Stufen einer Treppe zu erklimmen, bei den Reichen ersetzt ein Aufzug sie vorteilhaft“*. Und sie wendet ihre Entdeckung sofort auf ihren Wunsch an, die „Treppe zur Heiligkeit“ zu erklimmen. Sie schreibt: *„Ich möchte auch einen Aufzug finden, um zu Jesus aufzusteigen, denn ich bin zu klein, um die rauhe Treppe der Vollkommenheit zu erklimmen“*.

Als sie auf eine Passage aus Jesaja 66 stieß, schrieb sie: *„Ich suchte weiter und fand Folgendes: ‚Wie eine Mutter ihr Kind liebkost, so will ich euch trösten und will euch an meiner Brust tragen und will euch auf meinen Knien wiegen‘, (Jesaja 66, 12 und 13). Aber wie kuschelt man sich als Erwachsener in die Arme Jesu? Thérèses Antwort ist einfach: ‚Dazu muss ich nicht größer werden, im Gegenteil, ich muss klein bleiben und immer kleiner werden‘*.

Für Thérèse sind das Bewusstsein ihrer Armut und das Vertrauen auf Gott eng miteinander verbunden. Ihr „kleiner Weg“ beruht auf dem Paradoxon, das Paulus in seinen Briefen mehrfach hervorgehoben hat: „Je schwächer und kleiner man ist, desto mehr kann Gott seine Macht in uns entfalten“. Die Annahme der eigenen Schwächen ist keineswegs ein Hindernis oder eine Behinderung, sondern kann im Gegenteil zu einem Trumpf werden, wenn wir sie dem Herrn vertrauensvoll übergeben. Dies ist ein wesentlicher Schlüssel, um den „kleinen Weg“ der geistlichen Kindschaft zu verstehen.

Am 17. September 1896, ein Jahr vor ihrem Tod, schrieb sie an Schwester Marie du Sacré-Cœur: *„Was dem lieben Gott gefällt, ist, dass ich meine Kleinheit und Armut liebe, das ist die blinde Hoffnung, die ich auf seine Barmherzigkeit habe“*. Sie sagt auch: *„Die Erkenntnis über meine Armut tut mir gut - mehr als die Erkenntnis über Gott“*.

Um in diesen Prozess der Hingabe einzutreten, ist es wichtig, voll und ganz „den gegenwärtigen Augenblick“ zu leben, der für die kleine Thérèse einen einzigartigen, unersetzlichen Wert hat; er ist der Moment, in dem Gott sich offenbart, in dem sie ihn und ihren Nächsten lieben kann. In einem ihrer Briefe schrieb sie: *„Ein Augenblick ist ein Schatz“* (LT 89). Am Ende ihres Lebens, als sie sehr krank war, vertraute Thérèse Mutter Agnes, ihrer Priorin, an: *„Ich leide immer nur einen Augenblick: Wenn man an die Vergangenheit und die Zukunft denkt, wird man entmutigt und verzweifelt“*. Im gegenwärtigen Augenblick zu leben, lässt uns in der Einheit mit Gott vorankommen und verleiht allem, was wir tun, einen neuen Geschmack.

Nachdem ich kurz die Bedeutung des „kleinen Weges“ zusammengefasst haben, wollen wir versuchen zu sehen, wie tief er das Leben von Pierre Goursat durchdrungen und geprägt hat. Pierre stand vielen Heiligen nahe, aber wie wir verstanden haben, ganz besonders der heiligen Thérèse vom Kinde Jesus, der er mehr als zwanzig Vorträge widmete, was enorm ist, und er schrieb mehrere Artikel über sie in *„Il est vivant“*, in denen er sie zitierte.

Pierre hatte sich den „kleinen Weg“ der heiligen Thérèse zu eigen gemacht, dessen Grundlage die Demut ist, und er empfahl ihn seinen Brüdern und Schwestern in der Gemeinschaft: *„Dann hat man in ihrer Nachfolge einen vorgezeichneten Weg, der ganz einfach ist, indem man sagt: ‚Den guten Gott lieben, wie ich ihn liebe‘. Und geben wir uns diesem kleinen Weg des Vertrauens und der Hingabe hin“*. Er sagte: *„Thérèse vom Kinde Jesus (...) ist wirklich gekommen, um uns diesen Weg zu lehren, einen ganz einfachen Weg für ganz kleine und schwache Menschen, wie wir es sind (...). Wir sind Arme des Herrn, in einer sehr armen Zeit“*. Oder: *„Ihr wisst sehr wohl, dass wir eher schwache Menschen sind (...). Der Herr hat uns gerade*

*Thérèse vom Kinde Jesus geschickt, die eine Prophetin für unsere Zeit ist...“.*

Man muss sich den Kontext vergegenwärtigen: Pierre wurde 17 Jahre nach dem Tod von Thérèse von Lisieux geboren. Er war 10 Jahre alt, als sie am 17. Mai 1925 heiliggesprochen wurde, und 13 Jahre, als Pius XI., der Thérèse von Lisieux als „Stern seines Pontifikats“ und „größte Heilige der Neuzeit“ bezeichnete, sie zur „Hauptpatronin der Missionen im ganzen Universum auf Augenhöhe mit dem heiligen Franz Xaver“ erklärte.

Pierres Jugend fällt in die Zeit, in der die spirituelle Lehre der kleinen Thérèse dank der sehr schnellen Verbreitung von „Geschichte einer Seele“ weithin bekannt zu werden begann. Zu dieser Zeit besuchte Pierre häufig Cousins in der Bretagne und stand seiner drei Jahre älteren Cousine Marie-Hélène nahe, die später Benediktinerin wurde. Sie erinnerte sich an ihre Jugend mit Pierre und schrieb 1991, kurz nach dessen Tod: *„Wir luden Pierre und seine Mutter auf unser Anwesen Haut Sévigné ein, 10 km von Rennes entfernt. Ich kannte Pierre damals sehr gut und wir verbrachten viel Zeit miteinander. Eines unserer großen Gesprächsthemen bei unseren langen Spaziergängen war die heilige Thérèse vom Kinde Jesus, über die damals viel gesprochen wurde. Seine große Bekehrung hatte er jedoch noch nicht vollzogen“.* Das war also vor 1933, bevor Pierre 19 Jahre alt war.

Pierre Goursat hatte eine große Bewunderung für Kardinal Suhard, den er regelmäßig traf, als dieser Erzbischof von Paris war, und der von 1943 bis 1949 sein geistlicher Berater war. Als er 1928 zum Bischof von Bayeux und Lisieux ernannt wurde, hatte er sein Episkopat unter den Schutz der heiligen Thérèse gestellt. Im Jahr 1929, dem Jahr, in dem er mit dem Bau der Basilika von Lisieux begann, widmete Bischof Suhard ihr seinen ersten Hirtenbrief mit dem Titel: *Die Heilige Thérèse von Lisieux, Vorbild für christliches Leben und Apostolat.* Wenn man die Nähe von Pierre Goursat zu Bischof Suhard sieht, ist es verständlich, dass er einen Einfluss hatte, um Pierre in seiner Liebe zu Thérèse zu bestärken.

## **PIERRE WURDE DURCH DEN „KLEINEN WEG“ DER KINDSCHAFT DER HEILIGEN THÉRÈSE VON LISIEUX TIEF GEPRÄGT.**

Wie sie hatte er eine große Sehnsucht nach Heiligkeit und war sich seiner Unfähigkeit bewusst, diese aus eigener Kraft zu erreichen. Er versuchte, diese Haltung der Hingabe konkret zu leben, die ihn dazu brachte, dem zuzustimmen, was Gott von ihm verlangte, selbst wenn es nicht das war, was er sich wünschte, oder wenn er sich unfähig dazu fühlte. Pierre war der Ansicht, dass der „kleine Weg“ der Kindschaft die Antwort auf den Jansenismus war, der seine Generation beeinflusst hatte und sich durch eine starre, strenge und harte Auffassung des Glaubens auszeichnete: „Viele von uns wurden von einer entsetzlichen Häresie im Katholizismus geprägt, die sich Jansenismus nennt.“ sagte Pierre und fuhr fort: „Sie mag zwar verurteilt worden sein, aber sie lebt überall wieder auf. Es ist immer diese intellektuelle Seite des Stolzes, mit der wir denken, dass wir zu Helden werden. Man muss uns aber sagen, dass wir arme Typen und Kleinkinder sind. Und die einzige, die uns ein Gegenmittel gegen diese Häresie gegeben hat, ist Thérèse vom Kinde Jesu“. Pierre schmähte oft den Jansenismus und vor allem seine schädlichen Auswirkungen, die zu geistigem und intellektuellem Stolz führten. Er sagte: „Um in der Kirche gegen diese ständige Versuchung zu kämpfen, brauchen wir wirklich Demut und Vertrauen“.

### **Lasst uns abschließend einige praktische Früchte dieses „kleinen Weges“ im Leben des Pierre betrachten. Wie äußerte sich das konkret in seinem Leben?**

Zunächst die Freude, die eine Frucht der Demut und des Vertrauens auf Gott ist. Pierre war ein sehr fröhlicher Mensch, selbst wenn er in Herausforderungen steckte, hatte er immer ein Lächeln auf den Lippen, auch wenn er wirklich in seinem Herzen Prüfungen und das Kreuz erlebte. Als er die Ausgießung des Geistes empfing, von der wir auch noch sprechen werden, machte er diese persönliche Erfahrung, von Gott geliebt zu werden. Er schrieb: *„Wir sind fröhlich, weil wir geliebt werden. Wir lieben die Liebe und wir werden von der Liebe verwandelt“.* Pierre schrieb auch: *„Jesus macht mich lebendig! Wie glücklich bin ich, wie glücklich bin ich! Ich gehöre nicht mehr mir selbst, ich habe alles gegeben!“.* Durch das Zeugnis seines Lebens ermöglichte Pierre vielen, die Freude am Christsein wiederzuentdecken. Er schrieb in einem Brief: *„Das Christentum ist die Freude. Außerhalb der Freude ist man nicht in der Wahrheit, weil man nicht in der Liebe ist“.*

### **Eine weitere Frucht der Demut ist die Dankbarkeit gegenüber Gott, die sich im Lobpreis ausdrückt.**

Pierre Goursat empfahl, unter allen Umständen zu loben, zunächst, wenn alles gut läuft, damit wir es auch in schwierigeren Zeiten tun. Er war sehr pragmatisch, sehr bodenständig. Pierre hatte die Kraft des Lobpreises während des internationalen Treffens der Erneuerung in Rom zu Pfingsten 1975 entdeckt: *„Man hat den Lobpreis verstanden. Es war ein Volk im Lobpreis“.* Er war noch mehr von der Bedeutung des Lobpreises überzeugt, als er im Sommer 1976 die charismatischen Gemeinschaften in den USA besuchte. Er ermutigte die Mitglieder von Emmanuel, diesen freudigen Lobpreis in den Gebetsgruppen und jeden Morgen in der Familie oder im Haushalt zu leben. Gott zu loben bedeutet, seine Herrschaft, seine handelnde Gegenwart in unserem Leben zu manifestieren: *„Lobpreis ist der Kontakt mit dem lebendigen Gott. Dann möchte ich, dass wir buchstäblich vor Freude explodieren“.* Es ist auch ein Fürbittgebet, das unser Herz für die Barmherzigkeit öffnet.

**Das Lobgebet gibt uns auch die Möglichkeit, die Freude des Himmels im Voraus zu erfahren. Pierre sagte:** *„Wenn viele Menschen loben, spürt man die Herrlichkeit Gottes mit all den Geschwistern, die gemeinsam beten und den Herrn loben. Man glaubt, man sei schon im Himmel! Das ist herrlich!“.* Die ersten Früchte der Demut und des Vertrauens in Gott sind Freude; Lob und Dank.

Wenn die Demut im Leben Pierres so wichtig war und wenn er versuchte, sie seinen Geschwistern zuerst durch sein Leben, durch sein Beispiel, mehr noch durch seine Vorträge beizubringen, dann deshalb, weil er wusste und aus Erfahrung verstanden hatte, dass sie grundlegend war und dass es wirklich das war, was es der Gemeinschaft nicht nur ermöglichen konnte, sich zu entfalten, sondern auch, trotz aller Widersprüche und Prüfungen weiterzugehen. Pierre betonte oft die Verbindung zwischen Thérèses Kleinheit und Einfachheit und dem, was wir in der Gemeinschaft Emmanuel zu leben berufen sind. Er sagte zum Beispiel: *„Thérèse vom Kinde Jesus sagt uns: Aber hört, ich bin ein ganz kleines Kind. Ihr dürft euer Leben nicht verkomplizieren. Lasst uns einfach sein. Und dann wird alles sehr gut funktionieren“*. Pierre lebte diesen „kleinen Weg“ der Kindschaft und das hat die Mitglieder der Gemeinschaft tief beeindruckt, die er ermutigte, ebenfalls in die Schule der kleinen Thérèse zu gehen, da dies vollkommen mit dem Geist und der Berufung der Gemeinschaft übereinstimmt. Pierre erklärte in der Tat: *„Die Berufung von Emmanuel ist „Gott mit uns“, das habe ich euch mehr als einmal gesagt. Gott mit uns, aber er ist klein, er ist ganz klein. Wenn wir also groß sind, wirken wir im Vergleich zu ihm lächerlich, das ist klar.“* Und er schloss: *„Meine Freunde, wirklich, lasst uns ganz klein sein, ganz klein.“* Er forderte uns auf, wie kleine Kinder zu sein, ganz kleine Kinder.

**Und kleine Kinder machen sich keine Sorgen, weil sie ihren Eltern vertrauen.** Abschließend möchte ich euch über ein anderes Wort Pierres nachdenken lassen, das mir ebenfalls sehr wichtig erscheint, um uns zu helfen, in diesem Vertrauen und dieser Hingabe zu leben, die die Frucht der Demut sind. Pierre sagte: *„Demut ist also, wenn ihr ohne Sorge seid. Wirklich demütig ist der, der sich keine Sorgen macht, denn er ist ein Kind und weiß, dass er einen Vater hat, und dass dieser allmächtig ist und ihn liebt. Gott ist alles, er ist allmächtig und er liebt mich... Also sind wir ruhig!“*.

**Pierre Goursat**  
und seine Geschwister